

HEINRICH DALLMEYER

Der unvermischte Christ

Wie das tägliche Leben in Heiligung gelingt

EDITION PREDIGT.ARCHIV

Heinrich Dallmeyer

Der unvermischte Christ

Wie das tägliche Leben in Heiligung gelingt

3. vollständig überarbeitete Auflage 2023

Vollständig überarbeitete und korrigierte Neuauflage des Buches „Unvermischte Christen“ von Heinrich Dallmeyer (2. Auflage, 1922).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 edition predigt.archiv

Herausgeber: Marcel Hollmann, Odenwaldstr. 12, 64625 Bensheim

www.edition-predigtarchiv.de

hallo@edition-predigtarchiv.de

Typografie & Buchsatz: Marcel Hollmann, edition predigt.archiv

ISBN: 978-3-910764-06-4 (Taschenbuch)

ISBN: 978-3-910764-07-1 (Hardcover)

Bildnachweis Covergestaltung:

[ekosuwandono/stock.adobe.com](https://www.ekosuwandono/stock.adobe.com)

Bibeltext der Schlachter

Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur 2. Auflage	7
Vorwort des Herausgebers	8
Einleitung	9
Unvermischt mit dem Unglauben	13
Unvermischt mit der Hoffnungslosigkeit	17
Unvermischt mit der Lieblosigkeit	21
Unvermischt mit der Launenhaftigkeit	25
Unvermischt mit der Schwatzhaftigkeit	29
Unvermischt mit dem Müßiggang	33
Unvermischt mit dem Geiz	37
Unvermischt mit dem Neid	41
Unvermischt mit der Rachsucht	45
Unvermischt mit dem Hochmut	49
Unvermischt mit der Unkeuschheit	53
Unvermischt mit der Eitelkeit	57
Unvermischt mit dem Murren	61
Unvermischt mit der Unversöhnlichkeit	65
Unvermischt mit dem Zorn	69
Unvermischt mit der Unwahrhaftigkeit	73
Unvermischt mit dem Afterreden	77
Unvermischt mit der Ehrsucht	81
Unvermischt mit der Untreue	85
Unvermischt mit der Abgötterei	89
Unvermischt mit dem Phrasentum	93
Unvermischt mit der Unredlichkeit	97
Unvermischt mit dem Ungehorsam	101
Unvermischt mit der Selbstgerechtigkeit	105
Unvermischt mit dem Argwohn	109
Unvermischt mit der Heuchelei	113
Unvermischt mit der Weltliebe	117
Unvermischt mit der Leidensscheu	121
Unvermischt mit dem Sorgengeist	125
Unvermischt mit der Unbarmherzigkeit	129
Unvermischt mit der Undankbarkeit	133
Unvermischt mit dem Fleisch	137

Glossar	143
Literaturempfehlungen	144

VORWORT ZUR 2. AUFLAGE

DIE erste Auflage von „Unvermischte Christen“ ist schon längere Zeit vergriffen. Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage war es zweifelhaft, ob das Buch aufs Neue erscheinen würde. Die Nachfrage war aber so groß, dass sich der Verlag zu einer Neuauflage entschlossen hat. Möchte sie Segen in der gläubigen Gemeinde wirken! Inspektor Dannert schrieb im Vorwort zur ersten Auflage: Das Buch wird sich besonders für jene eignen, die mit der Nachfolge Jesu Ernst machen wollen. Wie viel Mischung von Fleisch und Geist ist doch auch in gläubig gewordenen Seelen noch vorhanden! Dieser legt der Verfasser mit seinem „Unvermischt“ in jedem Kapitel die Axt an die Wurzel. Jede Sünde wird besonders ins Licht des Wortes Gottes gestellt und von diesem aufgedeckt. Es ist darum ratsam, täglich nur ein Kapitel zu lesen – das aber gründlich. Das Durchlesen muss hier im besonderen Sinn ein Durchleben werden. Aber dann ist es auch für die Seele das, was das Wasserbad für den Leib ist: eine Reinigung und Erquickung zugleich. Es ist mein sehnlicher Wunsch, dass viele Leser am Schluss dieser geistlichen Badekur den Erfolg derselben in die Worte von Römer 8,2 kleiden möchten und bezeugen: „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich freigemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes.“ Die neue Auflage geht unverändert hinaus.

Gott segne sie!

Schildesche bei Bielefeld, Ostern 1922
Heinrich Dallmeyer

VORWORT DES HERAUSGEBERS

ALS ich das erste Mal die 2. Auflage dieses Buches – immerhin bereits 1922 erschienen – in Händen hielt, wusste ich noch nicht, welch tiefer geistlicher Schatz hier vor mir lag. Ein kleines, unscheinbares Heftchen mit schlichtem, einheitlich braunem Umschlag, mehr sieht man auf den ersten Blick nicht. Der Schmuck dieses Werkes offenbart sich aber in aller Kraft, die das Wort Gottes mit sich bringt, wenn man mit dem Lesen beginnt. Heinrich Dallmeyer hat in seinem Vorwort empfohlen, nur ein Kapitel pro Tag zu lesen. Diesem Hinweis kann ich uneingeschränkt zustimmen. Auch, wenn man meint, dass die einzelnen Kapitel nicht lang sind und man doch das Buch schnell durcharbeiten möchte. Gerade das wird nicht gelingen.

Ein jeder, der sich im Licht des Wortes Gottes prüft oder prüfen möchte, wird sich zu dem einen oder anderen Kapitel des Buches sofort hingezogen fühlen. Und bei anderen denken: „Das betrifft mich nicht, das kann ich überspringen.“ So ging es mir. Und die Erkenntnis, die ich nach dem Durcharbeiten des Werkes gewonnen habe, ist: Gerade die Kapitel, von denen ich dachte, dass sie mich nicht betreffen, haben am tiefsten ins Fleisch geschnitten. Zum Guten!

Es ist mein Wunsch, dass diese nun 3. (überarbeitete) Auflage des Buches in die Hände jener Geschwister gelangt, die heute noch in der Heiligung wachsen und Sünde mit Hilfe des Herrn überwinden möchten. Möge der Herr Gelingen dazu schenken!

Marcel Hollmann, August 2023

EINLEITUNG

UNSER Gott liebt keine Vermischung. Er will, dass Seine geliebten Kinder unvermischt sind mit dem Bösen. Schon im Alten Testamente hat der Herr geboten: „Du sollst deinen Weinberg nicht mit zweierlei Samen besäen. Du sollst nicht zugleich mit einem Rind und einem Esel pflügen. Du sollst keine Kleidung aus verschiedenartigen Garnen anziehen, die aus Wolle und Leinen zusammengewoben ist.“, 5. Mose 22,9.10.11. So soll auch das Volk des Herrn im Neuen Bund jede Vermischung des Guten und Bösen unterlassen. Unvermischte Christen will unser Gott in dieser Welt haben, die sich von jeder Gestalt des Bösen fernhalten, so dass sie sind, was sie sein sollen: das Licht der Welt und das Salz der Erde.

Unvermischte Christen haben zwar die Sündennatur in sich, aber es sind Leute, die mit geistlicher Energie das Böse hassen und dem Guten anhängen. Sie scheiden sich in der Kraft des Heiligen Geistes durch den täglichen Glaubenskampf von jeder erkannten Sünde.

Wenn nun in den nachfolgenden Kapiteln Sünden aufgeführt sind, die den Wiedergeborenen leicht umstricken, so möchte ich dadurch keinesfalls erreichen, dass irgendein Leser in Selbstheiligung hineinkommt, was gleichbedeutend mit Selbstquälerei wäre. Sollte deshalb ein Leser beim Lesen der nachfolgenden Kapitel zu der Erkenntnis kommen: „Auch mein Leben war bisher noch mit dieser oder jener Sünde vermischt“, so soll hier in der Einleitung der Weg zum wirklichen Freiwerden von jeder erkannten Sünde gezeigt werden. Die erste Forderung, die Jesus an jeden Jünger, der Ihm nachkommen will, stellt, ist die Selbstverleugnung. „Wer mir nachkommen will“, so spricht Er, „der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ Wer Sieg über jede erkannte Sünde haben will, muss zu der Erkenntnis kommen: In mir wohnt nichts Gutes. Diese Grundwahrheit muss für uns unbedingt feststehen. Wir dürfen nicht denken, dass wir von Natur aus ein Gemisch von Gut und Böse

sind, sondern wir sind ganz böse. Aus uns ist gar nichts Gutes herauszuholen. Diese Erkenntnis führt zur Selbstverleugnung. Wenn ich erst weiß, dass der Brunnen auf dem Hof giftiges Wasser hat, dann „verleugne“ ich ihn, als ob er nicht da wäre, und gehe nicht mehr hin zum Schöpfen. Und da ich nun erkannt habe, dass in mir nichts weiter als Giftwasser ist, verleugne ich mich selbst und wende mich zu dem lebendigen Brunnen, Christus, in dem für mich alles zu haben ist – nur nicht die Sünde. Sobald ich aus mir selber etwas hervorholen will, lebe ich nicht mehr in der Selbstverleugnung, ich verleugne dann nicht mich, sondern ich verleugne Christus, aus dessen Fülle allein ich Gnade um Gnade nehmen sollte.

Wenn wir uns selbst verleugnen und uns durch den Glauben mit Christus verbunden haben, dann sind wir Teilhaber Seines Kreuzes und Seiner Auferstehung. Die Christus angehören, haben ihr Fleisch samt den Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt. Das ist eine Tatsache. Christus hat unsere Sünde, d. h. die ganze Sündenmacht, die wir in unsern Gliedern haben, ans Kreuz gebracht und ihr dort den Prozess gemacht. Er ist mit ihr fertig geworden. Die Sünde ist zwar nicht als Zustand aus uns entfernt, doch ihre Macht ist gebrochen. Wenn wir uns selbst verleugnen und durch den Glauben mit dem Gekreuzigten verbunden bleiben, so haben wir dann Sieg über jede erkannte Sünde. Sollten wir aber wieder einmal straucheln und von irgendeiner Sünde überwunden werden, so gilt für uns das Wort aus 1. Johannes 2,1: „Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“.

Der Christ, der durch den Glauben mit Jesus, dem Gekreuzigten verbunden ist, hat den Heiligen Geist in sich wohnen. In der Kraft dieses Geistes, der uns in dem Maß zuströmt, in dem wir durch den Glauben in die Kreuzesgesinnung Jesu eindringen, haben wir täglich „die Glieder, die auf Erden sind, zu töten“ (Kolosser 3,5). Dasselbe sagt der Apostel Paulus Römer 8,13 mit den Worten: „Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ So sollen wir das, was Christus uns durch Sein Leiden erworben hat, täglich praktisch ausleben. Wie wichtig ist es, meine geliebten Geschwister, dass wir es mit unseren Sünden ganz genau nehmen und bedenken, dass wir nicht mehr Schuldner des Fleisches sind (Römer 8,12). Wir haben es nicht mehr nötig, weil die Kraft Christi in uns ist, dem Fleisch die Rechnungen zu bezahlen, die es uns ausstellt. Wir dürfen uns nicht gehen lassen. Nachdem uns allerlei Seiner göttlichen Kraft geschenkt ist, die zum Leben und göttlichen Wandel dient, müssen wir die Sünde, die uns so leicht umstrickt, ablegen. Und durch den Glauben die Tugenden dessen sichtbar werden lassen, der uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. Dass der Herr auch dazu die nachfolgenden Sei-

ten segnen wolle, ist mein Gebet. Ich darf die Bitte aussprechen, dass der interessierte Leser die am Schluss eines jeden Abschnitts angeführten Bibelstellen in Ruhe liest und betend und gläubig vor seinem Gott bewegt.

Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen, dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen. (Judas 24)

UNVERMISCHT MIT DEM UNGLAUBEN

„Stephanus, [war] ein Mann voll Glaubens.“

– Apostelgeschichte 6,5

JESUS hat es als ein Werk des Heiligen Geistes bezeichnet, dass Er die Menschen überführen soll von der Sünde des Unglaubens. Auch die allermeisten Christen sind mit der Sünde des Unglaubens vermischt. Und doch ist für uns nichts so notwendig wie ein reines Glaubensleben. Wir sollen in allen Lagen unbedingt unserem Gott vertrauen. Wir sollen nicht fühlen wollen, sondern glauben. Wir sollen auch nicht sehen wollen, sondern sollen unserem Gott vertrauen. Nichts schadet einem Christen mehr, als wenn er im Unglauben gebunden ist. Wir stehen durch den Glauben, aber durch den Unglauben können wir nicht stehen. Jeder, der mit dem Unglauben zu tun hat, liegt darnieder.

Der Unglaube bindet Jesus die Hände. Er konnte einst nicht eine einzige Tat tun um ihres Unglaubens willen. Wie viel bleibt auch in unseren Tagen liegen wegen unseres erbärmlichen Unglaubens! Der Unglaube ist ein böses Laster und eine Schande für jeden Christen. Er bringt uns unter den Einfluss Satans. Wie Gott in uns durch den Glauben Sein Werk hat, so hat der Satan sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Insofern der Christ hier nun Mitgenosse der Ungläubigen ist, hat der Satan Macht über ihn. Wir wollen keine Verbindung mit dem Reich der Finsternis mehr haben. Aber es gibt nur eine Möglichkeit der Bewahrung – und das ist das Leben im nackten Glauben. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, sagt 1. Johannes 5,4.

Der Glaube gibt uns alle Segnungen, die wir in Christus haben. Durch ihn werden wir Teilhaber Christi und das ganze Vermögen, das in Christus Jesus ist, gehört uns. Da wird es verständlich, dass Jesus und die Apostel so sehr darauf hingearbeitet haben, dass die Christen im Glauben leben. Jede geistliche Segnung haben wir nur durch den Glauben. Die Vergebung, ein geistliches Gut, empfangen wir durch den Glauben. Ebenso die Reinigung, die Heiligung, den Einzug Christi und jedes andere Gut, das mit unserer Erlösung im Zusammenhang steht. Durch den Glauben erlangen wir Verheißungen.

Ein Gottesknecht hat gesagt: „Der Unglaube hält Gott für eine bankrotte Firma und die herrlichen Worte Gottes für wertlose Scheine, die doch nicht ausbezahlt werden.“ Aber Gott sei Dank, alle Gottesverheißungen sind Ja in Christus und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns. Jede Gottesverheißung muss uns ausbezahlt werden, wenn der Glaube sie in Anspruch nimmt.

Als vor etlichen Jahren der Nord-Ostseekanal eingeweiht wurde, saßen mehrere Großkaufleute abends in Holtenau bei einem Glas Wein. Da einigten sie sich darauf, dass jeder einen Gutschein über Waren seines Geschäfts ausstellen soll. Da schrieb z. B. der eine: „Wer mir diesen Schein zustellt, erhält von mir einen Sack Kaffee, einen Hut Zucker usw.“ Jeder Kaufmann stellte nun in ähnlicher Weise einen Schein aus und versprach dem Überbringer eine Anzahl von Waren, die auf dem Schein vermerkt wurden. Alle Scheine wurden anschließend in eine Weinflasche gesteckt. Die Flasche wurde verkorkt und in den Nord-Ostseekanal geworfen. So trieb sie durch den Nord-Ostseekanal in die Nordsee und nach Monaten wurde sie von einer armen Witwe am Strand der Insel Nordstrand gefunden. Sie zerbrach die Flasche und zog einen Schein nach dem andern heraus, sandte die einzelnen Scheine an die betreffenden Firmen und alles kam, genau wie versprochen, frachtfrei in der Hütte der Witwe an.

Hätte diese Witwe nicht geglaubt, hätte sie nichts erhalten. Genau so, wie diese Witwe es gemacht hat, sollen wir es mit den göttlichen Verheißungen machen und unser Glaube wird nie zuschanden werden. Der Glaube verherrlicht Gott. Der Unglaube verunehrt Ihn. Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt (verherrlicht) und ebenso Abraham, von dem wir in Römer 4,18–21 lesen: „Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt, dass er ein Vater vieler Völker werde, gemäß der Zusage: ‘So soll dein Same sein!’ Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheißt hat, auch zu tun vermag.“ Der Un-

glaube verunehrt Gott immer, aber der Glaube verherrlicht Ihn. Lasst uns unvermischt sein mit dem Unglauben. Glückselig ist der Mann, der mit Adolf Monod sprechen kann: „Ich danke Gott, dass ich den Glauben eines kleinen Kindes habe.“

LIES BITTE FOLGENDE STELLEN:

*Hebräer 11,1–6; Matthäus 8,5–10; 2. Könige 4,1–7;
Hebräer 11,32–40; Markus 16,14–18; Apg 27,25.*

„Ich möchte aber, dass ihr unvermischt bleibt mit dem Bösen.“

„Seid unsträflich und unvermischt, untadelhafte Gotteskinder mitten unter einem verdrehten und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Himmelslichter in der Welt.“

UNVERMISCHT MIT DER HOFFNUNGSLOSIGKEIT

„Damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott gerichtet seien.“

– 1. Petrus 1,21

DER natürliche Mensch lebt ohne Hoffnung in der Welt. Anders der gläubige Christ. Er weiß, dass er wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Vor Jahren wurden in Thessalonich zwei Urnen gefunden. Die eine trug die Aufschrift: „Ohne Hoffnung“, die andere: „Christus ist mein Leben“. Beide Urnen stammten aus alter Zeit. Mit ihren Inschriften wird treffend zum Ausdruck gebracht, wie es um den natürlichen Menschen und wie es um den gläubigen Christen bestellt ist. Ein Christ ist ein Mensch, der den „Helm der Hoffnung“ trägt. Bist du ein Christ, so bedenke, dass du berufen bist, ohne Hoffnungslosigkeit durch dein Leben zu gehen. Wir sollen die Hoffnung allezeit hochtragen. Möchte jeder Leser dieser Zeilen das Banner der Hoffnung ganz entfalten! Ja, möchten wir alle erkennen, was die Hoffnung unserer Berufung ist!

Der Apostel Paulus sprach zu dem Landpfleger Felix: „Ich habe die Hoffnung zu Gott, auf die auch sie selbst warten, dass es eine künftige Auferstehung der Toten geben wird, sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten.“ (Apg 24,15) Ein Christ hat Hoffnung an Sarg und Grab. Da dürfen wir Christen nicht trauern wie die, die keine Hoffnung haben. Ja, „es klagt (in einem wahren Christen Hause) bei einer Leiche nimmermehr der kalte, bleiche, gottverlassene Heidenschmerz.“ Gott hat Christus auferweckt und Ihm Herrlichkeit gegeben, damit unser Glaube auch Hoffnung hin zu Gott ist. Wir hoffen nicht allein auf Christus für dieses

Leben, sondern der Anker unserer Hoffnung geht hinein in das Inwendige des Vorhanges, wo Christus ist. Unser Glaube eignet sich an, was wir in Christus besitzen. Unsere Hoffnung hält Ausschau, was wir noch in Christus bekommen. Sie ist den Kundschaftern gleich, die vorauseilten, um das Land zu erkunden und mit Weintrauben beladen zurückkehrten. „O Hoffnung der Gläubigen, du starker Turm, der du nimmer zusammenbrichst; denen, die auf dich trauen, gießt du Gnade ein, Du verblendest nicht, sondern erleuchtest uns; du lässt nicht darben, sondern erquickst uns. O selige Himmelshoffnung, du vertreibst die Erdenfurcht, und den Trost dieser Welt verschmähst du. O Hoffnung, du machst das Schwere leicht, das Herbe süß, das Weh machst du lind“ (Augustin).

Aber unsere Hoffnung ist nicht rein und hell, nicht glänzend und strahlend, wenn wir unsern Blick zur Erde gerichtet haben. Der „Helm der Hoffnung“ auf unserm Haupt erfordert, dass wir den Kopf hoch tragen und unser Herz von den Dingen dieser Erde abwenden. Wir dürfen nicht auf das Sichtbare sehen. Wer auf das Unsichtbare blickt, bleibt unvermischt mit der Hoffnungslosigkeit. Es wird viel darüber geklagt, dass den Christen unserer Tage die Hoffnung fehlt. Woher kommt das? Antwort: Wir sind zu sehr mit der Erde zusammengewachsen und „wo wir wollen ewig sein, da leben wir uns wenig ein“. Wie ein Säugling seine Frische und sein helles, glänzendes Auge verliert, wenn er mit Kartoffeln gespeist wird, so verschwindet die Hoffnung aus dem Leben der Christen, wenn sie ihre Nahrung aus den Dingen, die von unten her sind, beziehen. Das Jerusalem, das droben ist, das ist des Christen Mutter, aus deren Brust wir unsere Nahrung nehmen müssen. Dann wird unsere Hoffnung beflügelt, und die Dinge der unsichtbaren Welt werden uns zu Realitäten.

Als kürzlich eine junge Krankenpflegerin heimging (sie hatte sich in ihrem Beruf eine Blutvergiftung zugezogen), da war ihr Herz so voll lebendiger Hoffnung, dass sie, als sie wusste, dass ihr Heimgang gewiss sei, immer wieder rufen musste: „O wie herrlich! Wie herrlich! Wie herrlich!“ Ich trat einst an das Sterbebett eines armen Fabrikarbeiters heran, der in gesunden Tagen in einer gottlosen Umgebung ein hoffnungsfreudiger Christ gewesen war. Ich stellte ihm die Frage: „Wie geht’s?“ Da rief er mir voll Hoffnung entgegen: „Himmelan! Himmelan!“ Das ist Christenhoffnung, die nicht zuschanden werden lässt. Wir haben die Hoffnung, alles in Besitz zu bekommen, was Christus uns erworben hat. Wir haben die Hoffnung, dass wir Ihm gleich sein werden. Er wird wiederkommen und uns zu sich nehmen, auf dass wir sind, wo Er ist. O lasst uns unvermischt bleiben mit der Hoffnungslosigkeit derer, die ohne Gott in der Welt leben!

LIES BITTE FOLGENDE STELLEN:

1. Korinther 15,20–57; 1. Thessalonicher 4,13–18; 2. Timotheus 4,7–8;
2. Korinther 5,1–5; Apg 2,24–28; Matthäus 24,29–33.

„Ich möchte aber, dass ihr unvermischt bleibt mit dem Bösen.“

*„Seid unsträflich und unvermischt, untadelhafte Gotteskinder mitten unter
einem verdrehten und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint
als Himmelslichter in der Welt.“*